

Predigt: Wer ist Gott? und wer bin ich?

16.08. 2015, 18 Uhr Marktkirche Essen

Manfred Rompf, Pfarrer, i.R.

Schliepersberg 9 b, 45257 Essen,

mg@manfredrompf.de, www.manfredrompf.de

Liebe Zuhörende!

Das Thema unseres Gottesdienstes sind zwei Fragen: Wer ist Gott? und wer bin ich? Diese Fragen beschäftigen uns ein Leben lang, wenn wir achtsam leben und auch nach dem Sinn unseres Lebens fragen. Meine 3-jährigen Enkel und die Kinder im Kindergarten haben mich noch in der vergangenen Woche gefragt: „Wer ist Gott?“ Die Frage: „Wer bin ich?“ werden sie sich wohl etwas später stellen, oder erst später darüber sprechen, denn diese Frage ist noch intimer. Wir haben alle auf diese Fragen schon viele Antworten gefunden. Dennoch können wir weiter nach Antworten suchen, denn absolute und endgültige Antworten gibt es darauf nicht. Die Menschen aller Zeiten haben sich diese Fragen gestellt.

Der Beter des Psalms 139, den wir eingangs gemeinsam gesprochen haben, geht diesen Fragen nach. Seine Gottesvorstellung ist schon weit fortgeschritten. Gott ist für ihn nicht an einem Ort lokalisiert, auch keine übermenschliche Gestalt. Staunend und ehrfurchtsvoll macht er Aussagen: „HERR, du erforschest mich und kennest mich.“ Die erste Aussage ist „HERR“, aber in dieser Übersetzung für uns total irreführend und verkehrt, denn hier stehen die 4 Buchstaben des Namens Gottes, wie Mose am brennenden Dornbusch Gott erfahren hat. Diese 4 Buchstaben der Gottesoffenbarung bedeuten: „Ich bin da“, oder „Ich bin das Sein“, oder der/das „Gegenwärtige“. Die Juden sprechen aus Ehrfurcht den Namen Gottes nicht aus und sagen statt dessen nicht nur dafür „Adonai = HERR“, sondern der/das „Ewige“, oder Martin Buber: „Ich bin da“.

Die 2. Aussage ist, dass er die Allgegenwart des „Ich bin da“: beschreibt: „Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege... Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.“

Selbst wenn wir Gotteserfahrungen machen, sind sie für uns Menschen zu hoch und zu wunderbar und wir können sie nicht begreifen. Wir können von Gott, der einen Wirklichkeit, der wir alles Leben zuschreiben, nur menschlich sprechen und das ist völlig unzulänglich. Gott ist kein Gegenstand und keine Person wie wir Menschen Personen sind. Dietrich Bonhoeffer schreibt: „einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“ (In Widerstand und Ergebung)

Der Ungegenständlichkeit „Gottes“ wird im Bilderverbot der 10 Gebote Ausdruck gegeben. Dennoch wird in der Bibel von Gott in ganz menschlichen Bildern geredet und alles Menschliche auch auf ihn übertragen, wenn vom strafenden, eifersüchtigen, zürnenden und lieben Gott gesprochen wird. Da müssen wir einiges sehr relativieren und uns bewusst sein, dass wir nur menschlich von dieser Wirklichkeit reden und es unsere Bilder sind mit denen wir

uns dem Geheimnis Gottes nähern wollen. Viele der jüdisch-christlichen und islamischen Bilder von Gott und viele dogmatische Aussagen erschweren Menschen heute das Glauben an eine göttliche Wirklichkeit. Vieles passt da nicht mehr zu den Erfahrungen in der Welt und unseren Naturerkenntnissen der Evolution und eines unendlichen Universums zusammen. Das Wort „Gott“ ist eben nur ein Symbol für das Geheimnis, dem wir das Leben auf dieser Erde und das Universum verdanken.

Das macht heute für viele den Zen-Buddhismus so attraktiv, weil es hier keine personalen Bilder von diesem Geheimnis gibt, sondern von der „Leere“, die doch die ganze Fülle ist, gesprochen wird und in der Praxis das Sitzen in der Stille, das Schweigen in Ehrfurcht geübt wird, um friedvoll allem Lebendigen zu begegnen. Hier können wir durchaus etwas von Buddha lernen.

Auch in der christlich mystischen Tradition finden wir Zurückhaltung in den Aussagen von Gott.

DIONYSIOS AEROPAGITA – 6.Jh. schreibt:

"Je näher wir GOTT sind, umso karger werden unsere Worte.

Je näher wir Gott sind, umso stiller wird es.

Wo wir viele Worte machen

anstatt anzubeten,

anstatt zu verehren,

anstatt voll Ehrfurcht die Knie zu beugen, da sind wir von Gott noch weit.

Doch beginnt das Schweigen,

dann hört auch das Fragen auf:

Dann sind wir bei GOTT."

Auch der Beter des Psalms 139 ist zurückhaltend mit seinen Bildern von Gott. Er erfährt das Geheimnis, das wir Gott nennen als Gegenwart, die ihn umgibt. Er weiß sich in dieser Gegenwart des Seins geborgen. Zuletzt bittet er:

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf einem schlechten Weg bin, und leite mich auf einen guten Weg.“

Hier geht es um die Frage: Wer bin ich? In dem der Betende Gott so bittet, möchte er sich selber besser kennen und verstehen lernen. Die Gotteserkenntnis und die Selbsterkenntnis gehören zusammen wie zwei Seiten von einem Blatt. Dann kann die Frage auch lauten: Wer bin ich vor Gott? Wie bin ich richtig vor Gott?

Darum geht es in dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, das wir im Evangelium heute hörten und vorgeschlagener Predigttext ist. Der Pharisäer stellt sich Gott vor wie einen Buchhalter, der belohnt und bestraft, nachdem was man geleistet oder nicht geleistet hat. Auf die Frage, wer bin ich vor Gott? hat er Gott einiges vorzutragen. Er zählt seine Leistungen auf und vergleicht sich mit anderen, indem er diese anderen verachtet und sich selbst erhöht. Der Zöllner ist die Kontrastperson zum Pharisäer. Der Zöllner galt in der Gesellschaft zur Zeit Jesu schon von Berufs wegen als korrupt und gottlos. Ausgerechnet den stellt Jesus als Beispiel für rechtes Beten uns vor Augen.

Jesus lehrt uns damit, dass Gott ganz anders ist, als wir Menschen uns ihn oft vorstellen und ihn gar gebrauchen, um uns selbst zu rechtfertigen. Damit machen wir unser Ich groß und setzen die anderen herab. Jesus hat Gott erfahren als grenzenlose Liebe und aus dieser Erfahrung gelehrt, dass wir zu dieser Wirklichkeit vertrauensvoll „Vater“ sagen können und heute würde er sicher auch „Mutter“ vorschlagen. Natürlich sind auch Vater und Mutter menschliche Übertragung auf Gott. Wir können auch von der Quelle der Liebe sprechen und zu dieser Du sagen. Das ist ein Widerspruch, zu etwas Sächlichem wie Quelle Du zu sagen, doch ohne Widersprüche können wir gar nicht von und mit Gott reden. Gott bleibt immer ein Geheimnis.

Wer aber bin ich? Mehr einer oder eine dem Pharisäer oder dem Zöllner ähnlich? Wer bin ich wirklich? Mit dieser Frage sollten wir uns immer wieder beschäftigen, um uns in der Demut zu üben, zu wachsen und zu reifen und so recht zu leben vor und mit Gott und den Menschen.

Ein gutes Beispiel für solches Fragen und Antworten finden wir bei Dietrich Bonhoeffer in seinem Gedicht „Wer bin ich?“ Bonhoeffer hat es in einer schweren Krise in nationalsozialistischer Haft geschrieben. Vielleicht kann es uns in Erinnerung rufen, wie wir schon selber mit solchen Fragen umgegangen sind und uns Anregung geben, wie wir künftig damit umgehen.

Lektorin:

„Wer bin ich?“

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich ? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.
Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und
vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?
Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

„Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

(Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung S.179)

Wer ist Gott? und wer bin ich? Antworten dazu mögen uns helfen, besser und frohgemuter zu leben, auch wenn die Antworten relativ und widersprüchlich bleiben. Gut, wenn wir uns wie der Beter des 139. Psalms, Gott anvertrauen und mit Bonhoeffer sagen und beten können:

„Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.“
Amen

Gesang: Jeder Atem ...

Geleitete Meditation:

Vorbemerkung: Setzen Sie sich so, dass Sie für ca. 10 Minuten ruhig sitzen bleiben können. Meine Worte verstehen Sie bitte nur als Angebote. Folgen Sie den Anregungen und Fragen nur, soweit diese für Sie jetzt hilfreich sind, sonst füllen Sie die Stille selbst.

(Klangschale ertönt 3 X)

Stille - Wie sitze ich jetzt? –

den Boden spüre ich mit den Füßen durch die Schuhe –

die Sitzfläche nehme ich wahr –

den aufrechten Oberkörper nehme ich wahr –

ich fühle die Bewegungen, die durch das Atmen geschehen - besonders im Brust- und Bauch- Bereich, -

ich lasse den Atem kommen und gehen wie er möchte. -

Jeder Atemzug ist geschenktes Leben – Stille –

Wer bin ich? - Stille –

Gedanken zu dieser Frage kann ich kommen lassen -

Stille – auch Gefühle, die aufsteigen, nehme ich wahr –
Stille –

Ich höre den Satz von Dietrich Bonhoeffer noch einmal:

„Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.“ -

Stille – Möchte – kann ich das auch so für mich sagen,

wiederholen und vertiefen? - Stille –

„Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.“ -

Stille – Gibt mir das Geborgenheit? –

Was fühle ich dabei jetzt? - Stille –

Ich höre zum Abschluss der Meditation ein Wort aus dem

1. Johannesbrief, das Antwort geben kann auf die Fragen:

Wer bin? und wer ist Gott?

„Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ - Stille –

„Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ - - Stille – Gong 1 X

Gesang: Gott, du bist Liebe ...